

Heimatbrief Marienloh

Arbeitsgemeinschaft
für Heimatpflege und Geschichte

Nr. 73 • Januar 2006



Aus dem Inhalt:

Aktuelles	3
Die Hausstätte Kölling - Niggemeier Nr. 73	4
Marienloher Titelbild	9
Verjüngungskur der Feuerwehr	10
Der von Haxthausen'sche Armenfonds	12
Eine Totenleuchte ist 50 Jahre alt geworden.	22
Jahresterminkalender 2006	24

Verantwortlich für den Inhalt sind die Autoren der AG Heimatpflege

Berichtigung:

Der 'Goldene Oktober' des vergangenen Jahres hatte für uns aus der AG wirklich eine kleine Trübung. Der Druckteufel (Druckmaschine) hatte in der gut vorbereiteten CD arg zugeschlagen. Fast überall dort, wo die Zahl 9 hingehörte, hat sie ein viereckiges Kästchen gedruckt. Wer nun seinen Heimatbrief Nr. 72 datumsgerecht haben will, muss in den 63 vorhandenen Kästchen eine 9 eintragen und hat ihn damit auf dem neuesten Stand.

Neujahrsempfang

der kath. Kirchengemeinde St. Josef und der politischen Gemeinde Marienloh, zu dem alle Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Marienloh für

Samstag, den 07. Januar 2006 um 19.00 Uhr

in die Marienloher Schützenhalle recht herzlich eingeladen sind.

Wolfgang Sokol zeigt uns seinen neusten Filmausschnitt: „Marienloh in Bild und Ton“ der letzten zwei Jahre. Der Kaufmann Ferdinand Klingenthal aus Paderborn, Vorsitzender des Verbandes Kath. Unternehmer, spricht zu einem aktuellen Thema. Für die musikalische Unterhaltung des Abends sorgt die Marienloher Blasmusik, unter der Leitung von Michael Nübel.

Auch die AG für Heimatpflege und Geschichte freut sich mit allen Verantwortlichen, Besuchern und Gästen auf einen schönen Abend.

Liebe Marienloher!

Zunächst gun Dag int Hius un glücksiäliges nigges Joahr!

Am 19.11.2005 verstarb im Alter von fast 62 Jahren Wolfgang Hel-
le, Sudentenweg. Als Lehrling fing er im Kaufhof Paderborn an und
arbeitete sich zum Geschäftsführer in mehreren Kaufhofhäusern
hoch. Seine hohe kaufmännische Kompetenz befähigte ihn für Füh-
rungsaufgaben in der Konzernspitze. Seine letzte berufliche Station
war die Geschäftsführung in Paderborn. Für sein vielfältiges ehren-
amtliches Engagement bekam er das Bundesverdienstkreuz.

Das rekonstruierte Backhaus Fischer auf dem Schützenplatz ist im
Herbst 2005 so weit fertig geworden, dass wir am 13. Oktober zum
ersten Mal gebacken haben. Das war abenteuerlich. Der gemauerte
Ofen wurde am 11. und 12. vorgeheizt, am 13. auf Backtempera-
tur gebracht. Die Temperaturbestimmung war schwierig, die Ofen-
tür klemmte bei Hitze, das Herausnehmen der heißen Asche
(Backraum und Heizraum sind eins) ein Problem, die Dampferzeu-
gung auch, das Licht spärlich. Wir müssen lernen, mit diesem
Backofen umzugehen. Aber: Die acht Brotlaibe sind gar geworden,
waren ansehnlich und haben gut geschmeckt. Im 2. Quartal 2006
soll die Einweihungsfeier sein.

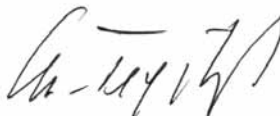
Die ersten zwei Vergaberunden der Baugrundstücke an der Som-
merbreite (ehemaliger Sportplatz) sind beendet. Von acht
Grundstücken standen sieben zum Verkauf. Nur zwei Marienloher
haben ein Grundstück gekauft. Sonst haben sich keine verheirate-
ten Interessenten aus Marienloh gemeldet. In einer dritten Verga-
berunde werden jetzt auswärtige Bewerber gesucht.

In 2006 sind wiederum einige infrastrukturelle Investitionen in Ma-
rienloh geplant. Die wesentlichsten sind der Erweiterungsbau der
Schule für die Unterbringung der offenen Ganztagschule sowie
der Umbau des Schulsportplatzes. Auch der schon für 2005 ge-
plante Jugendtreff wird nunmehr in 2006 realisiert.

Mit freundlichen Grüßen



Ortsheimatpfleger



Ortsvorsteher

Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh



Die Hausstätte Kölling - Niggemeier Nr. 73

Nach der Fertigstellung der durch Marienloh verlaufenden Chaussee Aachen-Königsberg, 1842-43, war man bemüht, die noch brach und öd liegenden Seitenstreifen der Straße zu rekultivieren bzw. zu bebauen.

Dieses Vorhaben seitens der Gemeinde Marienloh, - zuständig die Verwaltung in Lippspringe unter dem damaligen Bürgermeister Düwel -, machte sich Hermann Sander 1843 zunutze: Er kaufte ein Stück Ödland von ca. 2000 qm Größe, das zwischen der Beke und der heutigen Straße "Hülenskamp" lag, für 37 Taler von der Gemeinde. Hierauf errichtete er, und später seine Nachkommen, die verschiedensten Gebäude (siehe Heimatbrief Nr. 55). Ungebaut, aber als Garten genutzt, blieb ein Stück Land von gut 300 qm an der Detmolder Straße - Ecke Hülenskamp. (Heute Fahrradhaus Niggemeier)

Auf der Suche nach einem geeigneten Bauplatz fand der Schuhmachermeister Josef Kölling (*12.11.1869), der seit dem 23.10.1897 mit Elisabeth Lütke-meier (*21.11.1876) aus Neuenbeken verheiratet war und aus dem heutigen Hause des Hans Nübel, im Vogtland Nr. 16 stammte, bei dem verkaufswilligen Johannes Sander (*1850 †1936) einen Bauplatz. Da Johannes Sander, Erbe des Hauses Nr. 55, seine Schwestern auszahlen musste, kam ihm der Verkauf dieses Platzes sehr gelegen. Auf diese angekaufte Fläche baute 1902 Josef Kölling, ein Bruder des Schuhmachermeisters Hermann Kölling, (*16.08.1855) ein für die damaligen Verhältnisse komfortables Haus für Mensch und Vieh. In diese neue Hausstätte zog er nach Fertigstellung mit seiner Familie ein und betrieb hier, im Wettbewerb zu seinem Bruder Hermann, ebenfalls eine Schuhmacherwerkstatt. Schon einige Jahre später, 1908, erfahren wir, dass die

Familie Kölling nach Paderborn zur Warburger Straße verzogen war. Warum er sein Haus an Anton Hartmann verkauft hat, ist nicht mehr zu ermitteln.

Anton Hartmann war am 02. Juli 1879 als Sohn des Zimmermanns Hartmann in Wewer geboren. Anton war verheiratet mit Theresia Demerath. Dieser Ehe entstammten 12 Kinder .

In diesem schon fortgeschrittenen Industriezeitalter, in dem nun viele Menschen einer geregelten Arbeit nachgehen konnten und in der Lage waren, sich ein eigenes kleines Haus zu bauen und damit nicht mehr so sehr auf eigene landwirtschaftliche Erzeugnisse angewiesen waren, entstand ein neues Dienstleistungsgewerbe. So sah man in der Stadt schon früher, aber jetzt auch auf dem Lande, zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts morgens den Milchmann mit Pferd und Wagen durch die Straßen fahren, um jedem Haushalt die gewünschte Milchmenge, ab 1/4 Liter, zu verkaufen. Diese Dienstleistung machte sich, nachdem er 1909 vom Maurermeister Schlenger, Deeke und Stallungen passend umbauen ließ, Anton Hartmann zunutze. Leider war dieses Geschäft nur von kurzer Dauer. 1914 wurde Anton Hartmann auf der Detmolder Straße von einem LKW angefahren und so schwer verletzt, dass er sein Milchgeschäft aufgeben musste. 1915 finden wir ihn als Wachmann von Kriegsgefangenen auf dem Hofe Tölle-Rören und 1915 in gleicher Position an der Holländischen Grenze. Nachdem er sich von seinem Unfall einigermaßen erholt hatte, übte er nach dem Kriege (1914-18) seinen alten Beruf als Milchhändler wieder aus. Schon früh am Tage sammelte er von verschiedenen Bauern wie zum Beispiel vom Talle- und Teilhof die mit Milch gefüllten Kannen ein und fuhr sie zur Molkerei nach Paderborn. Danach erfolgte der Milchverkauf von Haus zu Haus. Sein Verkaufsgebiet beschränkte sich nun nicht mehr nur auf Marienloh, sondern erweiterte sich auf die Stadtheide und dem Mastbruch.

Nachdem seine erste Frau Theresia, geb. Demerath, verstorben war, ehelichte er am 31.04.1931 die am 26.11.1885 in Groß-Ottersleben geborene Maria Kühle. Insgesamt war Anton viermal verheiratet. Da er sein Verkaufsgebiet immer mehr zur Stadtheide und nach Neuhaus verlegte, kam in ihm der Wunsch auf, näher am Verkaufsgebiet zu wohnen. So zog er 1935 mit seiner Familie in sein neu erbautes Haus an der Dorfstraße ein. Sein Haus an der

Detmolder Straße in Marienloh vermietete er an den Kaufmann Leonhard Tuszynski.

Leonhard Tuszynski war am 22. Mai 1897 in Harmsdorf Kreis Kohnitz (Westpreußen) geboren. Kriegs- und Nachkriegsereignisse hatte ihn nach 1918 nach Westdeutschland, nach Paderborn, verschlagen. Hier lernte er die am 28. Dezember 1900 im Hause Pöls Nr. 12 geborene Johanna Krone kennen. Ihr Vater war der bekannte Schäfermeister Dominikus Krone, der zu der Zeit den Hof Pöls für einige Jahre gepachtet hatte. Leonhard heiratete sie am 03. Juni 1925. Leonhard T., von Beruf Kaufmann, nutzte, um hier in Marienloh sesshaft zu werden, die Gelegenheit, im Hause seiner Frau Krone-Julias Nr. 22, das Kronen inzwischen geerbt hatten (siehe Heimatbrief Nr. 22), ein Gemischt- und Lebensmittelgeschäft zu eröffnen. In einem Dorf mit etwa 500 Einwohnern und schon zwei vorhandenen Geschäften - Müller u. Koch - kein einfaches Unternehmen. Nach 10 Jahren wurde es der Familie Tuszynski im Hause Krone zu eng und so kam ihm das Angebot, das Hauses Nr. 73 zu mieten, sehr gelegen. Fünf Jahre später, 1940, war es dann soweit, dass er das Haus vom Milchhändler Hartmann kaufen konnte. Inzwischen waren drei Kinder geboren: Leonhard *1927, Theresia *1928 und Otto *1937.

Das Geschäft lief gut, so dass er 1948 die noch vorhandene Deele in ein Gemischtwaren-Laden umbauen konnte. Hierbei entstand in Marienloh neben dem Schaukasten des Schuhmachermeisters Ignaz Schulte das erste Geschäft mit einer Schaufensterauslage. Da ihn seine Ehefrau Johanna kräftig unterstützte, konnte er sich zeitweise auch anderen Aufgaben widmen. So bekleidete er in den unsicheren Nachkriegsjahren, gemeinsam mit Johannes Lütkehaus und Ferdinand Fischer, den Posten eines Wachmannes in Marienloh. Ebenfalls wurde er gleich nach dem Kriege zum Amtsgehilfen bestellt. Diese Aufgabe hat er bis 1950 ausgeübt. Zur Zeit der Lebensmittelknappheit hatte Fam. Tuszynski neben dem Federvieh auch einige Schweine zu versorgen, so dass immer genügend Arbeit für alle vorhanden war.

Im Alter von 71 Jahren gab Leonhard Tuszynski, 1968 sein Geschäft auf. Er verstarb am 13. Juni 1969, seine Ehefrau Johanna verstarb am 9. April 1977. Danach bewohnten bis 1980 verschiede-

ne Mieter, unter anderen auch die Familie Schlüter das Haus. Erbe des Hauses wurde der Sohn Otto.

Otto, von Beruf Kaufmann und geboren am 22.10.1937, ehelichte am 20. Mai 1967 die am 10. Juni 1940 in Waldeck geborenen Waltraud Weigl. Im Jahre 1973 bauten sie gemeinsam etwas abseits der Detmolder Straße 398a ein Einfamilienhaus, in das sie einzogen. In dieser Ehe wurden zwei Kinder geboren: Der derzeitige kath. Domvikar Gregor, geboren am 22. Juni 1970. Nach Schulbesuch Abiturient des Gymnasiums Theodorianum und seit 1991 Mitglied der CV-Verbindung Capitolina, Rom, wurde am 10. Okt. 1996 vom heutigen Papst Benedikt XVI., Josef Ratzinger, in Rom zum Priester geweiht. Sowie Tochter Alexandra, heute Physiotherapeutin, geb. am 15. Juli 1971. Das Elternhaus Nr. 73 verkaufte Otto Tuszynski 1980 an den Fahrradhändler Josef Niggemeier.

Josef Niggemeier, geboren am 24. Juli 1940 in Paderborn, erlernte den Beruf des Maschinenbauers und Mechanikers. Am 05.10.1962 ehelichte er die am 29.10.1941 in Bad Lippspringe geborene Marlies Krieger. Nach 7-jähriger Tätigkeit bei der Bezirksregierung in Detmold machte er sich selbständig und übernahm 1973 den freige gewordenen Verkaufsladen und die Reparaturwerkstatt des verstorbenen Clemens Mollet, Nr. 52, für einige Jahre. Zwischenzeitlich, von 1977 bis 1980, verlegte er sein Geschäft in das ehemalige Schuhgeschäft des verstorbenen Ignaz Schulte und die Werkstatt an den 'Von Dript Weg'.

Im Jahre 1980 kaufte er von Otto Tuszynski das Haus Nr. 73. Der Altbau von 1902 wurde bis auf eine Außenmauer (Grenzmauer) restlos abgerissen und nach den Erkenntnissen eines modernen Verkaufsgeschäftes mit einliegender Reparaturwerkstatt neu errichtet. Seit der Neueröffnung, am 26. Juni 1980, kann nun der Kunde im Geschäft, für das seine Ehefrau Marlies verantwortlich ist, wählen, ob er ein Fahrrad, einen Rasenmäher, Gartengeräte oder jegliches Zubehör haben will. Wenn nicht, hat er zusätzlich die Möglichkeit, eine aktuelle Zeitschrift (auch den Heimatbrief) oder Rauchwaren zu erwerben. Für die Reparaturwerkstatt zeichnen verantwortlich der Inhaber, der ehrenamtlich den Vorsitz des 'Team-Marienloh .e.V.' bis 2005 inne hatte und Tochter Corinna, die den

Beruf der Zweirad-Mechanikerin von der Pike auf im elterlichen Hause und in Bielefeld erlernt hat.

Somit ist nach gut 100 Jahren die Hausstätte Nr. 73 an der „Chaussee Aachen-Königsberg“, wenn auch wechselnd, ein Kaufhaus und Dienstleistungsbetrieb für die Marienloher Bürger geblieben und wird es auch weiterhin sein.

Andreas Winkler



*Haus Niggemeier - Kölling, heute Fahrradgeschäft Niggemeier
Aufnahme um 1935*

Zum Titelbild:

Das 2003 neu erstellte Marienloher Feuerwehr-Gerätehaus.

Dem aufmerksamen Leser des Heimatbriefes Nr. 72 dürfte es nicht entgangen sein, dass der Heimatbrief vor einem Umbruch steht. Nicht nur eine Verjüngung der Autoren sondern auch Inhaltlich sollen andere Themen angesprochen werden. Eines dieser Themen könnte die Veröffentlichung aus der Arbeit in den z. Zt. 41 Vereine und Gremien sein.

Hierzu sind alle die in Marienloh, ganz gleich in welcher Position und Stelle sie Verantwortung übernommen haben und der Öffentlichkeit über ihre Arbeit und Ziele unterrichten wollen, angesprochen.

Einen vorsichtigen Anfang wollen wir mit der 2004 gegründeten Jungfeuerwehr Marienloh machen. In der Erwartung, dass dann nach und nach viele dem Beispiel von Bernd Eltze folgen werden.

Einige Daten über die Freiwillige Feuerwehr Marienloh:

- 1896 Pflichtfeuerwehr lt. Polizeiverordnung von 1886
- 1902 Polizeidiener Schröder zuständig für die
Feuerwehrspritze
- 1903 Branderlass vom 27.03.1903
- 1925 Ein neues **Spritzenhaus** neben der Knabenschule
- 1935 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Marienloh
- 1936 Neue Spritze und Schlauchwagen für die Feuerwehr
- 1950 Feuerwehr bekommt neue Spritze
- 1975 Löschzug Marienloh erhält ein neues
Feuerwehr-Gerätehaus
- 2003 Ein neues **Feuerwehr-Gerätehaus** wird am 21.09.
eingeweiht
- 2004 Gründung der Marienloher Jungfeuerwehr

Andreas Winkler
Titelbild: Martin Prior

Verjüngungskur für die Marienloher Feuerwehr

Bei der Einweihung des neuen Feuerwehr-Gerätehauses in Marienloh, am 20.03.2003, gab es neben etlichen Attraktionen auch einen Infostand, an dem sich interessierte Jugendliche Einblick in die Aktivitäten der Jungfeuerwehr verschaffen konnten.

Von der Idee einer eigenen Jungfeuerwehr Marienloh waren 19 Kinder so angetan, dass sie sich spontan in eine Liste eintrugen. Nach mehreren Gesprächen mit der Führung der Feuerwehr Paderborn und Löschzugführer Michael Meyer, fand am 20.02.2004 die Gründungsversammlung der Jungfeuerwehr Marienloh statt. Hierbei wur-



Die Jugendfeuerwehr bei der Übergabe des Wimpels

Vorne (v. l. n. r.): Hubertus Babel, Andre Michalla, Alexander Pichol, Daniel Kemper,

Mitte: Julius Keimer, Dunja Sechelmann, Jannik Hillmann, Martin Blome, Marius Schyja, Severin Thater

Hinten: Sven Schäfers, Maike Lütke-meier, Pia Eitze, Felix Asseman, Tobias Piepenbrock, Lukas Müller, Thomas Droll, Stephan Stiller, Niklas Heinemann.

den 16 Jungen und 3 Mädchen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren aufgenommen.

Bei den Dienstabenden, die 14-tägig stattfinden, werden unter anderem Feuerwehrtechnische Inhalte vermittelt. Auch das soziale Untereinander wird durch zahlreiche Aktivitäten gefördert, wie z.B. Ausflüge, Wettkämpfe und ein Zeltlager der Kreis-Jugendfeuerwehr, das von der Jugendfeuerwehr Marienloh ausgerichtet wurde und an dem 270 Jugendliche teilnahmen. Auf allen Ebenen wurden in den 1 $\frac{1}{2}$ Jahren zahlreiche Erfolge erzielt. Interessierte Jugendliche können sich gerne bei uns melden.

Es grüßt das Leiterteam der Jungfeuerwehr Marienloh.

Bernd Eltze

Zum Neuen Jahr

**Prosit Neujahr! Die Glocken klingen:
Alles mög' im neuen Jahr gelingen!
Was bringt es uns, denkt unsereiner.
Warum das Fragen? Wissen kann's doch keiner.
Entscheidend ist für Groß und Klein,
was man draus macht, so wird es sein.
So nimmt das Jahr nun seinen Lauf,
grad wie die Sonne steigt es herauf.
Bald schmilzt der Schnee und taut das Eis,
bald grünt die Knospe schon am Reis.
Die Wiesen werden wieder voll Blumen sein,
die Felder voll Korn, es reifet der Wein.
Es ist doch jedes Jahr das gleiche Lied:
Man hofft, daß Gutes uns geschieht.
So führt uns Gott durch Tag und Jahr,
bei Fest und Frohsinn und Gefahr.
Gesundheit, Glück, Erfolg und Frieden
sei allen im neuen Jahr beschieden!**

H Jojo

Der von Haxthausen'sche Armenfonds

Das soziale Gewissen, die Verantwortung der starken gegenüber den schwachen, kranken oder alten Menschen ist keine Erfindung der Neuzeit, sondern eine Notwendigkeit, der man sich früher mehr denn je bewusst war. Und man handelte auch danach. In einer Zeit, in der man noch gänzlich im Familienverband lebte und Wohnungen für 'Singles' nicht kannte, gab es für Menschen, die nicht einer intakten Familie angehörten, kaum Unterkunftsmöglichkeiten. So war das Vorhaben der Landesherrn, weil sie tief religiös waren, auch eine Gewissensfrage, einen Armenfonds (Haus und Land) zu gründen,. In Lippspringe gab es von 1578 bis 1894 die „von Westphalen'sche Armenstiftung“.

Viele schriftliche Aufzeichnungen, Überlieferungen und noch vorhandene Liegenschaften sind Zeugen des damaligen caritativen Handelns und Verhaltens insbesondere der Herren von Haxthausen in Marienloh. Im Kirchenarchiv finden wir im 32-seitigen Testament vom 12. April 1717 des Hofmarschalls Simon Hilmar von Haxthausen zu Dedinghausen (*1655), Geheimer Rat und Minister des Fürstbischofs, kurz vor seinem Tode, am 02. Mai 1717, unter anderem die Stiftung für alte und hilfsbedürftige Männer.

So schreibt er unter Punkt 4:

*„4to. Vierdtens ist mein Wille, und vermache hiermit, daß von zweyhundert Thalern, welche zu Marienlohe und zwar in specie bey Heinrich Schmelter, Funffzig, bey Martin Fischer, Vierzig Thaler, bey Jürgen Lücken Fünff und zwanzig Thaler, bey Jürgen Berhorst Dreyßig, bey Ricus Busch Dreyßig, bey Schröter Fünff und zwanzig Thaler, **jährlich fallenden Pensiones ad 10. Thaler unter die Armen, sonderlich aber Hauß=Armen sollen getheilet** werden, und zwar also und dergestalt, daß jährlich in vigilia, oder intra o-Etwam, der vier Hochzeiten=Festen, sonderlich aber in vigilia SS. Trinitatis, jedesmahl Zwey Thaler 18 Gr. ausgetheiltet werden sollen, **worüber der von mich fundirender Beneficat, nicht allein die emonition der Pension, Distribution und Direstion haben, und fleißig acht geben soll, daß diese beobachtet und fleißig exequiret werde, auch falls ein=oder ander Capital abgeleget werden solle, solches sofort an einem anderen guten Orth wieder obigen Intent verlaget, und gethan werde, wie ich dann dessen Gewissen darüber hiermit allerdings will beschweret haben.***

5to. Fünfftens, will und verordne ich, **daß von meiner Verlassenschaft zu Marienlohe ein Armen=Hauß gebauet und gestiftet werde**, und zwar vor fünf arme Männer, welche sich mit ihrer Hand=Arbeit, und aus ihren Mitteln nicht mehr erhehren können, aus der Dorffschafft Marienlohe oder sonsten anderen nothleidenden Haxthaußische Meyer oder Leute, **deren Einsetzung aber bey dem Hauße Dedinghausen und dessen Besitzere stehen solle."**

Weiter schreibt er, bzw. lässt Hilmar von Haxthausen schreiben, das dann mit seiner Unterschrift und Siegel versehen ist:

„Es solle aber das Hauß also gebauet werden, daß eine Stube für die fünf armen Männer zusammen, ein jeder aber eine Kammer, und oben, wohin sie etwas hinlegen, Separatim haben. Es soll auch an=und bey=oder in diesem Hause eine Capelle in honorem S.S. Trinitatus gebauet und gelagert werden, in welchen die Armen für mich und die Meinigen des Abends den Rosen=Kranz zu bethen schuldig, und wann einer Messe darinnen gehalten würde, in selbiger wann nicht Ehrhaft verhindert, erschienen, und ihr Gebeth für mich darinnen verrichten sollen. So sollen aber die darin Wohnenden einen guten Handel und Leben führen, und einander friedlich leben, und so einer sich nicht gebühlich halten, und einer Mißhandlung oder straffbaren Lebens geführt würde, soll selbiger daraus gesetzt und ein ander melioris vitae, an dessen Platz gesetzt werden, darauß soll der fundierender Beneficar fleißig und Acht haben soll;“

In seinen Aufzeichnungen im Testament regelt er, wie und wann die hl. Messe zu lesen ist 'und wenn Gott in seiner grundlosen Barmherzigkeit einsieht, dass sie für ihn nicht mehr notwendig ist, dann soll für die Abgestorben aus seiner Familie weiter gebetet werde.'

Der Benefikator soll darauf achten, dass die Einkünfte für die Armen fleißig angefordert und Säumige gemahnt werden. Dazu heißt es weiter:

„Zu jechlicher Unterhaltung dieser fünf Armen, will ich, daß aus meinen Mitteln und Erlassenschaft darzu in fixo verwendet werden, als zehenten Malter Roggen ad item fünf Malter Gerste ad 15. thl. aus den Callenbergischen Zehenten zu Eggeringhausen beyde

Posten, item von Boris Richter zu Marienlohe," usw.

Nun wird weiter aufgeführt, wer alles zur Unterhaltung des Hauses und deren Insassen beizutragen hat, sowie die Festlegung der Pacht aus der schon eingebrachten Armenwiese in diesen Armenfonds. Vorgesehen war, mit den zu der Stiftung eingebrachten Geldmitteln und dem Grund und Boden, von zunächst einem Morgen Land, darauf ein Haus und Kapelle oder Gebetsraum zu errichten, und, wenn notwendig, das Haus später je nach Bedarf zu erweitern.

In die Tat umgesetzt wurde die Verfügung dieser Stiftung allerdings erste 18 Jahre später.

Als 1735 der hiesige Förster Brohs in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, wurde das mit Stroh bedeckte Jägerhaus und ein Teil des dazu gehörenden Grund und Boden von der Stiftung ersteigert. Zu der Zeit, noch bis über 1835 hinaus, war das als 'Wald auf der Lütken-Heide' in alten Karten eingezeichnet. Bis zu zwei Morgen des Waldes, die unmittelbar am Jägerhaus lagen, wurden gleich gerodet und in Gartenland umgewandelt. Nun wurden den fünf alten Männern, die aufgenommen wurden, zur Aufgabe gemacht, soweit ihre Kräfte es ihnen erlaubten, neben ihren Gebetsverrichtungen auch für einen Teil ihrer Ernährung selbst zu sorgen. Hundert Jahre später, 1835, war die gerodete Fläche schon auf 3 Morgen erweitert worden. Noch im gleichen Jahr, am 16. Juni 1735, schreibt Freiherr Georg Ludwig von Haxthausen an den Dompropst:

„Gehorsambster Pro Memoria an Ihre Exellenz und Hochwürden des Herrn Stadthalter und Dom Probst, wegen der Turation zu Marienloh“ Hier führt er ausführlich aus, dass er nunmehr der Executor nach den Fundatiois Testament, und Verwalter ist.

„Ich bin Guths- und Gerichtslehrer zu Marienloh, aller Foundation“

Des weiteren erklärt er nochmals den Inhalt des Testamentes vom 12. April 1717 nach seiner Lesart.

Im nachhinein hatten die Herren von Haxthausen schon 28 Morgen, in fünf verschiedenen Parzellen gelegen, in den Armenfonds

eingebraucht. Das Land, das nicht von den Bewohnern des 'Altersheimes' bewirtschaftet wurde, war an hiesige Landwirte verpachtet. Aus Aufzeichnungen in der Chronik und alten Verträgen geht hervor, dass das Haus nicht immer mit hilfsbedürftigen Personen belegt war. So wohnten auch zeitweise Angestellte und Hilfskräfte des Freiherrn von Haxthausen mit ihren Familien im Haus, welches erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts von "Jägerhaus" in „Armenhaus“ umbenannt wurde. Der sparsame Umgang mit den finanziellen Mitteln versetzte die Verwaltung des Fonds unter der Oberaufsicht des General-Vikars in die Lage, die Stiftung bis zu ca. 50 Morgen Land aufzustocken.

Berief sich das Testament zunächst nur auf die Unterbringung von fünf armen Männern, so finden wir 1808 in der Einwohnermeldeliste vier weibliche Personen im Jägerhaus bzw. Armenhaus Nr. 10 eingetragen. Später, in einem Schreiben vom Bischöflichen Generalvikariat vom 19. Juni 1906, in dem nochmals die Frage aufgeworfen wurde, ob auch bei Nichtbelegung durch Männer, hier auch Frauen untergebracht werden könnten, schreibt der General-Vikar:

„Entsprechend des Antrages gestatten wir, daß das s.g. v. Haxthausen'sche Armenhaus daselbst den drei Jungfrauen vorläufig überlassen wird, unter der Bedingung, das dieselben alltäglich der hl. Messe in der Pfarrkirche beiwohnen und hier ad intent femdatoris den Rosenkranz im Sinne des Stifters beten. Solche Insassen, welche der Verpflichtung nicht nachkommen, dürfen ferner nicht mehr unterstützt werden" .

Die lt. Testament vorgesehene Verpflichtung, im Armenhaus selbst oder im vorgesehenen Anbau die hl. Messe zu lesen, ist wohl nie zustande gekommen.

In einem Schreiben vom 15.11.1837 teilt der Marienloher Vikar Köhne, der von 1833 bis 1840 Vikar in Marienloh war und zu der Zeit täglich in der Loreto-Kapelle die Messe las, dem General-Vikariat in Paderborn mit, dass er der Administrator der hiesigen Armenstiftung sei. Das heißt, dass die Gebrüder von Haxthausen die Verwaltung der Stiftung wohl an die Kirche abgetreten hatten. Zuvor hatte die politische Gemeinde Marienloh, bei der seit 1834 laufende Separation, von der Erbegemeinschaft derer von Haxthausen, zusätzlich 37 Morgen aus dem Armenfonds bekom-

men. Am 04. Mai 1838 schreibt Josef von Haxthausen, der wohl von der bevorstehenden Versetzung des Vikars Köhne nach Delbrück erfahren hatte, dass er sich vorstellen könnte, dass der Domkapitular und Geistliche Rath, Herr Böekamp, die Nachfolge in der Verwaltung des Armenfonds übernehmen könnte. In einem erneuten Schreiben vom 21. Nov.1838 schreibt Josef von Haxthausen, diesmal in seiner Eigenschaft als General=Manditor, an den General-Vikar inhaltlich über die Besitzverhältnisse der Armenwiese auf dem Fresenbrock.

Des weiteren ist in der Marienloher Chronik Band I im Jahre 1852 vermerkt, dass das mit Stroh eingedeckte Armenhaus, welches eine Länge von 9m, eine Breite von 10m. und eine Höhe von 4,5m. hat, bedingt durch sein Alter so verfallen ist, dass es nicht mehr bewohnbar ist. Unter der Leitung des Domkapitulars Peine und des noch zuständigen Neuenbekener Pfarrers wurde das Haus abgerissen und an gleicher Stelle in dem zu der Zeit üblichen Baustil, zweistöckig in Fach- und Bruchsteinmauerwerk, mit der veranschlagten Bausumme von 800 Talern wieder aufgebaut.

Wer glaubte, dass der Armenfonds sich nach dem Neubau hätte erholen können, der hatte sich gewaltig geirrt. Immer neue Begehrlichkeiten seitens der politischen und kirchlichen Gemeinde Marienlohs plünderten, wann immer sie nur konnten, diese eigentlich zweckgebundenen Gelder der Stiftung.

Zitat aus einem Schreiben des General-Vikars vom 19.Juni 1906:

„Da im vorigen Jahr darüber Klage geführt wurde, daß das f.g. Armengeld der Stiftung von Haxthausen an verschiedenen Einwohnern von Marienloh fast verschleudert wurde und das die pflichtgemäßen Gebete nicht verrichtet würden usw..“

Als 1896 zum Bau der Sakristei die notwendigen Gelder fehlten, musste die Armenkasse herhalten. Desgleichen geschah es bei der Erneuerung der Orgel und des Kirchenanstrichs im Jahre 1907. Auch in den Inflationsjahren 1922-23, als alle anderen Gelder aufgebraucht bzw. fast wertlos geworden waren, bediente man sich erneut mit dem noch vorhandenen inflationären Geld aus der Armenkasse, für die Unterhaltung der Kirche und für die Ansprüche des Organisten. In einer Gemeinderatssitzung am 29. April 1922

wurde ihm auf Anfrage des Amtmannes Hachmann des Amtes Altenbeken in Bad Lippspringe mitgeteilt, dass zur Zeit ein Barvermögen von 54.365,- Mark vorhanden sei und sich durch Zins- und Pachteinnahmen die Summe nochmals um 3.000,- Mark erhöhen würde. Warum sich allerdings die Politische Gemeinde mit dem Vermögen der Kirche befasste, ist noch ungeklärt. Denn die Satzung der Kath. Kirchengemeinde St. Josef, Marienloh, vom 24. Juni 1924, sagt folgendes aus:

„§1. Die Stiftung gehört zum Vermögen der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef Marienloh. Sie wird durch den Kirchenvorstand gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Verwaltung des Kath. Kirchenvermögens verwaltet und vertreten.“

Ein erneutes Schreiben vom 27.11.1936 gibt ein Vermögen von 6.000,- Reichsmark an. Am 01.06.1966 werden 1.113,51 DM genannt.

In der Inflationszeit besaß die Stiftung neben dem Haus mit Garten noch die zwei Armenwiesen in einer Größe von 6 und 5 Morgen. Am 9. Juli 1923 wurde die Wiese 'Im Geilenmorgen' an sechs Bieter, die den Graswuchs unbedingt für ihre Ziegen und / oder Kuh brauchten, neu verpachtet.

In Klammern: die abzuliefernde Pacht in Roggenwährung. An Anton Kuhlenkamp Nr. 65 (158 Pfund Roggen), Konrad Mollet Nr. 21, (173 Pf.), Franz Schlenger Nr. 78 (113 1/2 Pf.), Josef Schäfers Nr. 66, (172 Pf.) Anton Meyer Nr. 57 (113 1/2 Pf.), Witwe Schlenger Nr. 76 (78 Pf.) und Anton Hartmann Nr. 73 (121 1/2 Pf.).

Im zweiten Weltkrieg, 1939-1945 und danach, war die politische Gemeinde hochofrent, ein verfügbares Gebäude, das zu der Zeit nur von der Familie Johannes Nübel und der Ww. Barker bewohnt war, für weitere Unterbringungsmöglichkeiten ausgebombter und vertriebener Menschen zur Verfügung stand. Erst ab 1951 wurde das Haus, das inzwischen wieder geräumt war, erneut einer näheren Betrachtung unterzogen. Pastor Stracke hegte den Wunsch, der Marienloher Jugend eigene Räume zur Verfügung zu stellen. (Jugendheim). Zu diesem Zweck wurde in westlicher Richtung das Haus um 6m. verlängert. Bei diesem Umbau brachte der damalige Lehrer Theodor Fockele seine Überlegungen ein, einen zusätzlich



*Ehemaliges Armenhaus am Von-Haxthausen-Weg,
erbaut 1852, abgebrochen 1967*

notwendigen Klassenraum zu schaffen, der nur vormittags genutzt werde. Zu Beginn des Schuljahres 1952/53 konnte neben der Jugend auch die Unterklasse der kath. Volksschule hier einziehen. Als 1955 die 'Schule am Wäldchen' ihrer Bestimmung übergeben wurde, hatte dieses Provisorium wieder ein schnelles Ende gefunden.

Der ehemalige Hausgarten am Armenhaus, der nach 1735 angelegt worden war und von dem 1807 die Familie Müller (siehe Hei-

matbrief Nr. 35) einen Bauplatz erhalten hatte, wurde nach 1955 restlos besiedelt.

Nach erneuter Zustandsprüfung des Hauses stand man 1966 vor der Wahl: Abriss und Neubau - oder Umbau. Die Entscheidung fiel für einen 84.000 DM kostenden Umbau aus, der allerdings noch während der Abbruch- und Wiederaufbauarbeiten von der staatlichen Aufsichtsbehörde widerrufen wurde. Dadurch wurde das gesamte Bauvorhaben stillgelegt, obschon die Grundplatte gegossen war. Da alle Verantwortlichen seit langer Zeit die Notwendigkeit eines Hauses für die Jugend erkannt hatten, wurde nach anderen Möglichkeiten gesucht. 1971 war es soweit. Zuvor wurde mit der Stadt der ehemalige Pfarrgarten gegen ein Grundstück nahe des Friedhofes getauscht. Danach konnte der Kirchenvorstand schnell aktiv werden und errichtete nahe dem Friedhof an der heutigen Straße 'Sommerbreite' ein Jugendheim in Fertigbauweise. An der Stelle, auf der seit fast 300 Jahren das Jäger- oder Armenhaus gestanden hatte, wurde ein öffentlicher Parkplatz eingerichtet. Zur Erinnerung an die Stifterfamilie wurde 1965 die Strasse in 'von-Haxthausen-Weg' benannt.

Zur gleichen Zeit nach 1965 sollte für Marienloh ein neues großes Siedlungsgebiet (Aachener Siedlung) ausgewiesen werden. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, musste aus Gründen der Hochwassergefahr die Gemeinde bzw. die Stadt Paderborn, die Beke, die bisher durch Marienloh floss, an den Ortsrand verlegen. In diese Baumaßnahme war auch eine der zwei Armenwiesen mit einbezogen worden. Durch geschickte Verhandlungen seitens der Stadt Paderborn und des Marienloher Kirchenvorstands bekam die Stiftung 'Armenfonds' im Tausch ein geeignetes Gelände in einer Größe von 7 Morgen Land „Im Bruch“ am Bücklerweg zurück.

Durch die nicht betroffene andere 5 Morgen große Wiese (Armenwiese) im Klusholz und den 7 Morgen im Bruch besitzt heute die Stiftung; *'Der von Haxthausen'sche Armenfonds'* nach 288 Jahren seit der testamentarischen Festlegung durch den Freiherr Hilmar von Haxthausen neben einer kleinen Liegenschaft am 'von Haxthausen -Weg' noch diese verbliebenen 12 Morgen Land, die zur Zeit an den Landwirt Josef Hanewinkel verpachtet sind.

Mögen nachfolgende Generationen weiter forschen, wie diese krisensichere Anlage zustande gekommen ist und mögen versuchen,

sie über die nächsten 250 Jahre zu erhalten oder auch zu vergrößern. Dabei aber sollte nicht vergessen werden, Nutznießer dieses Fonds kann lt. Testament eigentlich nur der sein, der noch regelmäßig zur Kirche geht und auch noch das Rosenkranzgebet im Sinne des Stifters und der Seinigen beten kann.

Andreas Winkler

Quellen:

Pfarrarchiv Marienloh; A3
Stadtarchiv Paderborn; Marienloher Chronik Bd.1
Lagerbuch der Vikarie Marienloh
Diözesan-Archiv Paderborn; Bd.114
Chronik Bendeslo-Marienloh 1036-1986
Ortsgeschichte Marienloh (Schloß)

Weihnachten im Wandel der Zeit!

*Als ich ein Kind noch gewesen,
das ist schon lange her,
da war Weihnachten ein Erlebnis,
ein Märchen und noch viel mehr.
Es gab nur kleine Geschenke,
denn wir waren ja nicht reich;
Doch diese bescheidenen Gaben
kamen dem Paradiese gleich.
Dort gab es Äpfel und Nüsse,
mitunter auch ein paar Schuh
und wenn es die Kasse erlaubte,
ein kleines Püppchen dazu.
Wie war doch das Kinderherz selig
ob all dieser herrlichen Pracht,
und war ein heimliches Raunen
um die stille, heilige Nacht.*

*Dann wurde ich größer und älter
und wünschte mir das und dies.
Ich hörte auf, an das Christkind zu glauben
und verlor dabei das Paradies.
Und dann kam der Krieg mit all seinem Leiden
mit Hunger und Not.
Da wurde ich wieder bescheiden
und dankbar für ein Stück Brot.
Wir alle wurden da kleiner
und nur ein Wunsch hatte Macht;
wir wollten vereint sein mit unseren Lieben
in der stillen, heiligen Nacht.
Doch der Wunsch erfüllte sich selten,
denn die lagen draußen und hielten Wacht.
Und wir waren einsam und weinten
in der stillen, heiligen Nacht*

*Und dann war der Krieg zu Ende
wuchs eine neue Jugend heran,
und die hatten auch ihre Wünsche
an den lieben Weihnachtsmann.
Nur waren die nicht klein und bescheiden,
denn der Wohlstand kam ins Land
die Wünsche wurden größer und größer,
und das Schenken nahm überhand.
Nun wird gewünscht und gegeben
und keiner fragt nach dem Wert,
Vergessen sind Krieg und Armut,
und die Stunden am einsamen Herd.*

Eine Totenleuchte ist in aller Stille 50 Jahre alt geworden!

Auf unserem Friedhof, gleich links neben dem Friedhofskreuz von 1897, finden wir nach näheren hinschauen eine kleine aus Kupferblech angefertigte Lampe. Initiator dieser Leuchte war der einigen Marienlohern noch bekannte Professor Josef Pollmann, der von 1952 bis 1956 im Pfarrhaus wohnte. Er wollte mit der Aufstellung dieser Lampe dem Pfarrer Josef Stracke, der 21 Jahre von 1934 bis 1955 seelsorgerisch in Marienloh gewirkt hatte, nach seinem Tode am 29. September 1955, ein kleines Zeichen der Dankbarkeit und ein ehrendes Gedenken setzen.

Gleichzeitig wollte der damalige Dozent an der Kath. Fachakademie Paderborn, Josef Pollmann der mit Pfarrer Stracke ein freundschaftliches Verhältnis hatte, mit den Motiven in den vier Seitenwänden der Lampe die charakterlichen Eigenschaften und Eigenarten des verstorbenen Pfarrers darstellen.

Das Motiv des Lebensbaumes charakterisiert in der christlichen Mythologie und Kunst die Darstellung des Lebens in Form eines Baumes aus edlem Holz und Wuchs.

Das Symbol der Friedenstaube auch ein religiöses Zeichen des friedfertigen Miteinander und Ausgleichs in jeder Situation und Lage, eben eine christliche Eigenschaft und Sendung

Das Abbild einer Biene soll uns seinen Fleiß (Bienenfleißig) seinen unermüdlichen Einsatz und Motivation dieses Mannes vor Augen führen. Er sollte uns Vorbild auch über seinen Tod hinaus sein und bleiben.

Die vierte Seite der Totenleuchte, wohl die ausdrucksvollste unter den Seiten, beinhaltet zunächst eine Krone, bestehend aus fünf Kirchtürmen, die auf die Bibelstelle „*Sei getreu bis in den Tod und ich werde dir die Krone des Lebens geben*“ hinweisen.



Darunter APOK. II 10 (Die Offenbarung des Johannes, Apokalypse II 10) Folgend: FIDO (Vertrauensmann) FIDELITER (Getreu, Zuverlässig, Anhänglich). Alles Eigenschaften die dem charakterfesten und gradlinigen Gottesmann, der auch in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) furchtlos und seiner Folgen bewusst, diesem Regime entgegen trat, zutreffend waren.

Angefertigt wurde dieses Kunstwerk von Eduard Schlenger der damit unter Beweis gestellt hat, dass er nicht nur mit Holz (siehe die vielen Holztafeln in der Marienloher Feldflur) sondern auch mit Metall bestens umgehen kann.

Wie schreibt unter andern ein Weggenosse des Pfarrer's, der Hauptlehrer Johannes Menke in der Ortschronik: *„Die Nachricht von seinem Tode rief in der gesamten Gemeinde große Bestürzung hervor; Möge der Herrgott ihm all das vergelten, was er in über 21 Jahren in Marienloh gewirkt hat; Er war eine Frohnatur.“*



Andreas Winkler

Terminkalender Marienloh, 1. Quartal 2006

14.01.2006	Samstag	Winterball der Schützen
22.01.2006	Sonntag	Tag der offenen Tür im Kindergarten
22.01.2006	Sonntag	Sebastianstag der Schützen
18.02.2006	Samstag	Karneval in der Schützenhalle
23.02.2006	Donnerstag	Weiberfastnacht
04.03.2006	Samstag	Mitgliederversammlung Kolping
11.03.2006	Samstag	Jahreshauptversammlung der Schützen
17.03.2006	Freitag	Jahreshauptversammlung des Sportvereins
19.03.2006	Sonntag	Kolping-Tagesfahrt nach Köln

Neues Marienloher Buch

„Marienloher Landwirtschaft im Wandel der Zeit“

Unde venis - Quo vadis

So lautet der Titel des neuen Buches mit 55 farbigen und 60 schwarz-weißen Bildern, das der Mitautor unseres Heimatbriefes, Andreas Winkler in diesem Jahr fertiggestellt hat. Unde venis - Quo vadis (Wo kommst du her? - Wo gehst du hin?) bezogen auf die Marienloher Landwirtschaft von 1298-2005. Mit seinen ehemaligen 34 Vollerwerbsbetrieben und den 24 Nebenerwerbsbetrieben, in denen fast 90% aller arbeitsfähigen Einwohner beschäftigt waren. Das Buch gibt einen Überblick und Erklärungen, warum durch Umstellung des Betriebes den noch neun vorhandenen Vollerwerbsbetrieben eine Überlebenschance bis auf weiteres bleibt. Das Buch ist in den Marienloher Geldinstituten und in der Buchhandlung Linnemann Paderborn sowie beim Autor, Heitwinkel 15 für 18,- € zu erwerben.

